

Strukturatlas der Schweiz [Bundesamt für Statistik]

Autor(en): **Keller, Werner**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): - **(1997)**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Strukturatlas der Schweiz. Hrsg. vom Bundesamt für Statistik. Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1997, 272 Seiten, mit 150 farbigen Karten, CHF 134.-.

In der Schweiz finden sich auf engem Raum höchst verschiedene Landschaften und Siedlungsformen. Die sprachliche, kulturelle und wirtschaftliche Vielfalt des Landes ist bekannt. Auf lokaler, regionaler, kantonaler und nationaler Ebene sind komplexe Prozesse der Differenzierung wie auch Prozesse der Vereinheitlichung im Gang. Der neue Strukturatlas der Schweiz versucht, diese Muster und Entwicklungen anhand zahlreicher statistischer Indikatoren herauszuarbeiten. Rund 150 farbige Kartenbilder nach Kantonen, Regionen, Gemeinden und z.T. nach Stadtquartieren behandeln Themen aus Volkszählungen und anderen statistischen Quellen für die neunziger Jahre sowie in historischen Rückblicken. Vor allem wirtschaftlich ist seit Beginn der 90er Jahre alles anders geworden; aber auch das "Bevölkerungsverhalten" ist in stetem Wandel begriffen und bringt für die Familienforscher viele interessante und wertvolle Angaben. Die seit 1981 bestehende Statistik des jährlichen Bevölkerungsstandes ermöglicht aktuellere Vergleiche in der räumlichen Bevölkerungsentwicklung.

Aus der grossen Fülle pflücken wir einige Angaben heraus: 2450 von 2915 Gemeinden (ohne Thurgauer Ortsgemeinden) haben in den 80er Jahren ein Bevölkerungswachstum erfahren; in den vier Jahren 1991-94 sind es sogar 2491 gewesen. Gleichzeitig hat sich die mittlere jährliche Zuwachsrate von 0,64% auf 0,73% erhöht. Praktisch das gesamte Mittelland partizipierte am Wachstum. Eine Kernaussage im Atlas ist die Feststellung, dass ein homogenes, räumliches Einwohnerwachstum sowohl in der Hochkonjunktur der 80er Jahre wie im ökonomischen Einbruch seit 1991 stattgefunden hat. 30 Prozent der Bevölkerung des Landes sind in ihrer heutigen Wohngemeinde geboren worden. Zuwanderungsgebiete zählen viele Ortsfremde, in Wegzugsgemeinden wohnen hauptsächlich Einheimische; diese triviale Logik zeichnet auf der Gemeindegemeindekarte ein klassisches Bild vergangener Wanderbewegungen.

Anders als in den meisten europäischen Ländern ist die Frauenmehrheit in der Schweiz eher schwach ausgeprägt (50,7%). Sie hat infolge der mehrheitlichen Einwanderung von Männern in den letzten Jahren abgenommen. Wegen der grösseren Geburtenhäufigkeit der Knaben und wegen dem Wanderverhalten junger Erwachsener ergibt sich bis zu den 50jährigen eine Männermehrheit; die grössere Überlebenswahrscheinlichkeit der Frauen führt in höheren Altersklassen zu einer Umkehr des Geschlechterverhältnisses. Gegenwärtig haben die Schweizerinnen bei der Geburt eine Lebenserwartung von 81,6 Jahren, die Schweizer von 75,1 Jahren.

Die vier Sprachregionen weisen recht grosse Unterschiede in den Frauenanteilen auf: 52,5% in der italienischen, 51,5% in der französischen, 50,4% in der deutschen und 48,4% in der rätoromanischen Schweiz. Die Wanderungen bringen seit langem der Welschschweiz und dem Tessin Gewinne; Frauen haben daran überproportional Anteil. Der Kinderanteil (unter 15jährige) an der Wohnbevölkerung ist in der Schweiz seit 1960 kontinuierlich von 23,4% auf 16,9% zurückgegangen, obwohl die Geburten in der zweiten Hälfte der 80er Jahre wieder leicht angestiegen sind und in den letzten Jahren die Schülerzahlen zunehmen. Die Haushaltsgrösse (mittl. Anzahl Personen in Privathaushalten) hat seit der Jahrhundertwende stetig abgenommen (1920:4,24; 1930:3,92; 1960:3,27; 1970:2,93; 1980: 2,52; 1990:2,33). Für die sechs häufigsten Todesursachen sind die standardisierten Mortalitätsraten nach Regionen dargestellt. Krankheiten des Kreislaufsystems sind bei Frauen für knapp die Hälfte aller Todesfälle verantwortlich, bei Männern für rund 40%; Krebskrankheiten verursachen rund ein Viertel der Todesfälle. Durch Verkehrsunfälle sterben jährlich etwa 800 Personen, durch Selbsttötung rund 1500; beide Todesarten betreffen überdurchschnittlich häufig jüngere Menschen. Im Jahresmittel werden etwa 400 Todesfälle durch Leberzirrhose registriert, und etwa 500 Kinder sterben im ersten Lebensjahr.

Die weiteren Bereiche des Atlas mit Karten und Texten heissen: Bildung und Arbeit, Bauen und Wohnen, Wirtschaft sowie Kultur und Politik. In letzterem werden Haltungen, Einstellungen und Überzeugungen der Bevölkerung gezeigt. Auch hier stehen die räumlichen

Ausprägungen der verschiedenen Merkmale im Vordergrund. Konfessionen und Sprachen (1990 sind erstmals auch die Umgangssprachen erfasst worden) sowie Wahlen und Abstimmungen bilden das Rückgrat dieses Kapitels.

Die Kartenserie wird abgeschlossen mit einem Inventar der komplexen politischen Organisationsformen auf lokaler Ebene mit Bürgergemeinden und weiteren Gemeindearten (Kirchgemeinden / Schulgemeinden / Korporationen). 1994 zählte man in der Schweiz noch 1419 Bürger- oder Bürgergemeinden; in 48 politischen Gemeinden gibt es deren zwei oder gar mehr (bis 8), während in 1688 Einwohnergemeinden keine Bürgergemeinden existieren; vorab in der Welschschweiz und im Kanton Zürich fehlen solche. Der Bestand der politischen Gemeinden ist seit 1850 (Jahr der ersten eidg. Volkszählung) bis 1996 von 3205 auf 2940 zurückgegangen. Trotz – oder gerade wegen – den vergleichsweise grossen politischen Kompetenzen schweizerischer Gemeinden hat sich die institutionelle Struktur der lokalen Ebene in unserem Land als stabil erwiesen.

Werner Keller, 5210 Windisch AG

Kurt Weissen: **"An der stür ist ganz nütt bezalt"**. Landesherrschaft, Verwaltung und Wirtschaft in den fürstbischöflichen Ämtern in der Umgebung Basels (1435-1525). (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, Band 167), Helbing & Lichtenhahn, Basel und Frankfurt am Main 1994, LXXIV & 604 S., CHF 89.-.

Was der Autor in über zehnjähriger Freizeitarbeit neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Privatwirtschaft zusammengetragen hat, ist staunenswert und für jeden Genealogen der Nordwestschweiz lesenswert, hat er doch aus mehreren Archiven, vor allem auch aus dem fürstbischöflichen Archiv in Pruntrut, deren "Rechnungsbücher ... besonders ergiebig für die Personengeschichte" sind, reiches Material gefunden. "Im Zentrum der Betrachtung stehen Amtleute, die in einem kleinen landesherrlichen Territorium die Interessen eines geistlichen Fürsten gegenüber den Untertanen durchzusetzen und zu